

Götz von Berlichingen

Mündensche Nachrichten vom 9. Juli 1936

„Götz von Berlichingen“

Goethes großes dramatisches Schauspiel erstmalig auf unserer Freilichtbühne „Tannenkamp“

Es ist schon ein kühnes Unterfangen, Goethes „Götz von Berlichingen“ mit zwölf Schauspielern auf unserer Waldbühne herauszubringen. Aber da dieses Unterfangen nicht auf gut Glück gewagt sondern unter wochenlangen eingehenden Vorbereitungen, denen sich sämtliche Schauspieler mit wahren Feuereifer hingaben, heiß erarbeitet wurde und da an unserer Freilichtbühne tatsächlich Könner wirken, durfte man in ernster Gespanntheit dieser großen Aufführung entgegensehen.

Und weil diese zwölf Schauspieler ihre künstlerischen Fähigkeiten restlos zur Verfügung stellten, weil sie die schwierige Rollenverteilung durch diesen Einsatz glücklich zu lösen vermochten, weil sie in Paul Adalbert Ebel einen Spielleiter besitzen, der mit geschickter Hand etwaige Mängel überdeckte, Ausgleich schuf und aus der gegebenen Szenerie des Waldes, der Nacht wirksame Stimmungen heraus zu holen verstand, und nicht zuletzt auch, weil der Himmel zu dem allen ein beständig freundliches Gesicht zog, mit >Sternen und Abendwolken über dem Bühnenraum stand und eine erfreulich große Zuschauergemeinde in Andacht und ehrlicher Spannung dem Geschehen folgte, wurde Goethe's „Götz von Berlichingen“ ein schöner, starker Erfolg.

Wie der Goethe-Kenner gemerkt hat, sind verschiedene Götz-Texte verwandt und allerlei Streichungen vorgenommen worden, um die Aufführung den technischen Möglichkeiten einer Freilichtbühne und einer kleineren Künstlerschar anzugleichen, ohne dem Werke selbst und den wuchtigen Goethe'schen Worten Abbruch zu tun. Spielleiter Ebel's glücklicher Regie gelang eine Aufführung voll eindrucksvoller Geschlossenheit. Nur hätten wir uns eine zahlenmäßig stärkere Beteiligung an Statisten gewünscht. Den Kriegsszenen hätte es nichts geschadet.

Konrad Gericke, den wir erstmals in den „Nibelungen“ als Hagen kennen lernten, erlebten wir gestern Abend als Götz. Er spielte den treuen, ehrlichen Ritter, den kernigen, charakterstarken, deutlichen Mann mit biederer Offenheit und kraftvoller Überzeugung. Wir hatten Freude an seinem ungekünstelten Auftreten. Seine einzige Schwäche liegt in seiner Stärke, ein gezügeltes Spiel seiner wahrhaft bärenstarken Natur hätte hin und wieder noch bessere Wirkungen gehabt. Der Beifall, der ihm nach vielen wirkungsvollen Szenen dankte, war verdient.

In scharfen Kontrast zu ihm, dem Edlen, Geraden, steht Weislingen, der Wankelmütige, Charakterlose, der um einer schönen Frau willen sein Manneswort bricht. Paul Adalbert Ebel meisterte die undankbare Rolle dieses Weichlings mit den ihm ausreichend zu Gebote stehenden überzeugenden Mitteln des sprachlichen und mimischen Ausdrucks.

Die Rolle der verführerischen, gewissenlosen Intrigantin der Adelheid von Walldorf hatte Charlotte Bartelt übernommen. Das Verführerische liegt ihr weniger, ihre Leidenschaftlichkeit dagegen überzeugt, die Stärke ihrer sprachlichen Ausdruckskunst packt.

Als Götzen's Frau Elisabeth sehen wir Hedwig Balz, eine sehr feine, glaubhafte, mütterliche Gestalt, als Götzen's Schwester Maria Ella Hehn in sanfter, lieblicher Frömmigkeit.

Magda Hennings als Bube Georg lockerte das dramatisch bewegte Geschehen mit ihrer herzhaften, unbekümmerten Frische wohltuend auf. Hat sie uns als Giselher bereits gut gefallen, so standen ihr die Hosen diesmal noch besser. Ein echter, prächtiger Götz-Junge.

Dem Buben Franz, der in Adelheids Fesseln verzehrend schmachtet und ihr zum willenlosen Werkzeug wird, verlieh Alexander Ponto jene trunkene Leidenschaft und schwärmerische Glut, wie sie in jener empfindsamen Zeit Jünglingen eigen war.

In weiteren Rollen gefiel uns Fritz Albrecht, der den Bruder Martin sowie den Franz von Sickingen spielte. Mar Trunz, der ebenfalls eine Doppelrolle hatte (Hans von Selbitz und Max Stumpf), der kleine Carl, Berlichingens jüngster Sohn, er machte seine Sache recht gut, sowie die Herren Fritz Waldau, Erich Oltewrsdorf, Kurt Frost und Karl Heinz Mantius, deren allen ein Gesamtlob gespendet sei.

Viele eindrucksvolle Szenen und gute Leistungen, eine straffe Inszenierung und Goethe's ewig schöne Dichtersprache bestimmten den >Erfolg. Wir wünschen ihn auch den nächsten Aufführungen.

Kr.